№ 3. Sonntag, den 4. Januar 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Petition des deutschen Protestanten-Vereins um Ablehnung des Gesetz-Entwurfs der Abg. Dr. Windthorst und Genossen betr. die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 betr. den Orden der Gesellschaft Jesu.

Hoher Reichstag! Der durch das ehrerbietigst unterzeichnete permanente Bureau statutengemäß vertretene deutsche Protestanten-Verein darf es sich als Verdienst anrechnen, auf seiner fünften Generalversammlung zu Darmstadt am 4. und 5. Oktober 1871 zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit durch den in der Anlage seinem Wortlaute nach beigefügten Beschluß nachdrücklich auf die verderbliche Wirksamkeit des Jesuitenordens und die Gefahren, welche von demselben unserem deutschen Volksleben drohen, hingedeutet und dadurch auch den Anstoß zu der durch das Reichsgesetz vom 2. Juli 1874 angeordneten Ausschließung jenes Ordens gegeben zu haben.

Auf die Aufhebung dieses Gesetzes ist jetzt eine Agitation im deutschen Volk ins Werk gesetzt worden, welche ein von den Abgeordneten Dr. Windthorst und Genossen dem hohen Reichstag unterbreiteter Gesetzesvorschlag zum Ziele führen will, während in natürlicher Folge eine Gegenbewegung keineswegs blos in den evangelischen Kreisen unseres Volkes für die Aufrechterhaltung des bestehenden Rechtszustandes erwacht ist und täglich wächst.

Hoher Reichstag! Der Jesuitenorden ist heute derselbe, wie vor 18 Jahren. Er kann sich vielleicht in seiner äußeren Erscheinung, in der Wahl seiner Mittel und seines Vorgehens gewissen Wandlungen unterwerfen. In seinem innersten Wesen bleibt er immer derselbe. Mit unwandelbarer Festigkeit strebt er dem Ziele der Aufrichtung der geistlichen Weltherrschaft Roms zu mit rücksichtsloser Unterdrückung aller nationalen wie religiös-sittlichen Mächte, welche der Erreichung jenes Ziels im Wege stehen. Der Jesuit scheidet sich bei seinem Eintritt in den Orden von Eltern und Familie, er hat kein Heim, kein Vaterland, keinen Gegenstand der Liebe und der Verehrung, als allein den Orden. Die Jesuiten müssen daher die unbedingte Macht über die Geister und Herzen allein für die Kirche des Unfehlbaren beanspruchen, sie müssen danach streben, Schule und Volkserziehung, Kunst und Wissenschaft mit ihrem, dem nationalen Leben entfremdeten Geist zu durchdringen, sie müssen alle Protestanten, Fürsten und Völker, Obrigkeit und Unterthanen als „Ketzer“ betrachten und bekämpfen; sie müssen, wo es ihre Zwecke erheischen, auch in die Familien Zwietracht säen und die entzweien, die Gott verbunden hat; sie müssen im Interesse der von ihnen geforderten kirchlichen Omnipotenz der sittlichen Kulturaufgabe des Staates ihr Recht aberkennen, und deshalb in den Herzen der Staatsbürger Zwiespalt stiften zwischen kirchlichen und vaterländischen Pflichten, und indem sie die kirchlichen den vaterländischen überordnen, die Menschen ihrem Vaterland entfremden. Der Jesuit ist der Feind jeglichen nationalen Lebens; daher die Völker, in denen die Jesuiten zur Macht gelangt sind, fortwährend hin- und herschwanken zwischen Reaktion und Revolution, ohne zu einer festen und ruhigen staatlichen Entwickelung zu gelangen.

Wie der Jesuitismus, so ist auch der deutsche Geist heute noch derselbe wie vor achtzehn Jahren. Dort die knechtische Unterwerfung des gesammten Menschenlebens unter die Macht des Romanismus, hier die freie Entfaltung des christlichen Geistes in den gottgeordneten Formen des weltlichen Lebens, in Ehe, Familie, Schule, Staat und Gesellschaft.

Die Ausweisung des Jesuitenordens im Jahre 1872 war daher eine innere Nothwendigkeit. Seine Wiederzulassung würde die stärkste Provokation zur Erneuerung des alten Bruderkampfes auf deutschem Boden sein, eines Kampfes, in welchen auf beiden Seiten auch diejenigen mit hineingezogen werden würden, die den Frieden lieben.

Welches der schließliche Ausgang dieses Kampfes sein wird, kann uns nicht zweifelhaft sein. Aber welche Opfer an Volkswohlfahrt, an häuslichem und Volksfrieden würde er uns auferlegen!

Um dem deutschen Volke, nicht nur dem protestantischen, sondern auch dem katholischen Theil desselben, diese Opfer zu ersparen, bitten wir einen hohen Reichstag, den bestehenden Rechtszustand in Beziehung auf den Jesuitenorden aufrecht zu erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar.

— Der **Kaiser** wohnte am Donnerstag Nachmittag in der Ruhmeshalle der großen Parole-Ausgabe bei und stattete später beim Reichskanzler, beim Grafen Moltke und bei den Botschaftern Besuche ab.

— Die Kaiserin befindet sich andauernd wohl. Auch der neugeborene Prinz erfreut sich des besten Wohlseins.

— Kaiserin Friedrich ist in Berlin wieder eingetroffen.

— Der Bundesrath hat nach der Straßb. Post über die Vollziehung der Ausweisung von Ausländern besondere Vorschriften erlassen.

— Zur Abschiedsfeier für Baumbach findet am Sonnabend den 3. Januar in Sonnenberg ein vom liberalen Ortsverein veranstalteter Festkommers statt.

— In der neuesten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ veröffentlicht Rudolf Virchow einen mit großer Wärme geschriebenen Nachruf für Heinrich Schliemann. Es ist besonders interessant, was Virchow dabei über seine persönlichen Beziehungen zu dem Verstorbenen mittheilt. „Im Anfange — so heißt es in dem Nekrolog der „Nation“ — gab es in Deutschland kaum einen Philologen, der nicht dem muthigen Forscher seinen Glauben an Homer zum Verbrechen angerechnet und darüber vollständig vergessen hätte, daß doch eine Unmasse der wichtigsten thatsächlichen Verhältnisse, die, ganz abgesehen von Homer, für das Verständniß des frühen Alterthums die größte Bedeutung haben, von ihm ans Licht gebracht war. Damals gab es fast nur in England unbefangene Beurtheiler, welche das Verdienst Schliemanns zu würdigen wußten, und es ist ein besonderer Ruhmestitel des berühmten Staatsmannes, der zugleich einer der besten Kenner Homers ist, Gladstones, daß er ohne Anstand und in herzlicher Bewunderung das Wort für den vielgeschmähten Mann ergriff. Und wer wollte es diesem verdenken, daß er seinerseits die Anknüpfung mit England vorzog und zunächst seine schöne Sammlung im South Kensington Museum in London aufstellte. Es war ein besonderer Glücksfall, daß ich um die gleiche Zeit die pomerellischen Gesichtsurnen zum Gegenstand einer Besprechung gemacht hatte, jener sonderbaren Thongefäße, denen eine gewisse Aehnlichkeit mit den trojanischen „Eulenurnen“ zukommt. Eines Tages erschien Schliemann in meinem Hause, um sich mit mir über diese Angelegenheit zu verständigen. Das war der Anfang unserer Bekanntschaft, die seitdem zu einer innigen Freundschaft geworden ist. Bei einer neuen Kampagne lud er mich nach Hissarlik ein, damit ich an Ort und Stelle ein Urtheil über seine Ausgrabungen gewänne und ich darf wohl daran erinnern, mit welcher Spannung man meine Rückkehr erwartete und meine Berichte hörte. Ich brachte die Ueberzeugung heim, daß der Burgberg in der That der Ort ist, an welchem die Sage geheftet werden muß, der Homer in seiner göttlichen Dichtung Körper und Gestalt verliehen hat, gleichviel, ob der Platz ursprünglich Ilios hieß und ob der Name des Herrschers Priamos war. Seitdem hat die philologische Brandung sich besänftigt, und ich denke, es wird heute keinen Philologen mehr geben, der nicht anerkennt, wie große, ja unsterbliche Verdienste Schliemann sich um die Alterthumswissenschaft erworben hat. Mit einem Ueberblick über den Lebensgang Schliemanns schließt Virchow seine Ausführungen.

— Die „Nation“ geht mit dem Fürsten Bismarck schwer ins Gericht. Vorbehaltlose Bewunderer des Fürsten gehören schon zu den Raritäten, von keiner Partei wird der Fürst auf seinen Posten als Reichskanzler zurückgesehnt. Seine Stellung zur Landgemeindeordnung, zum Handelsvertrage mit Oesterreich ist eine so eigenthümliche, daß selbst die dem Reichskanzler früher treu ergebenen Organe mit Tadel nicht zurückhalten können. — Fürst Bismarck hat abgewirthschaftet, das ist eine Thatsache, gegen die sich nicht mehr streiten läßt, hoffentlich wird dies auch bald in den Kreisen erkannt werden, die früher mit dem Fürsten Bismarck durch Dick und Dünn gingen. Groß war Bismarck in der äußern Politik, Freund und Feind muß das anerkennen, die Schäden, die er aber dem Vaterlande durch seine Wirthschaftspolitik zugefügt hat, die treten täglich mehr zu Tage und schmälern seinen weltberühmten Ruf.

— Ueber die lebhafte Agitation, welche die Zuckerinteressenten vor und hinter den Kulissen betreiben, um die Zuckerprämie zu retten, schreibt „Die Nation“ in ihrer jüngsten Nummer: „Daß die Zuckerinteressenten so leichten Kaufs nicht die Position, welche sie jetzt besetzt halten, preisgeben würden, ließ sich erwarten; und je weniger aussichtsvoll der Kampf im Parlament erscheinen mußte, um so eher konnte man argwöhnen, daß diese mächtige Interessentengruppe auch einflußreiche persönliche Verbindungen für ihre Zwecke nutzbar zu machen versuchen würde.

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 2. Januar.

Wieder ein Sandkorn der Unendlichkeit herabgefallen, ein Pendelschlag der Ewigkeit verklungen, ein Jahr auf dem Friedhof der Vergangenheit eingesargt! Bekanntlich ist es ein Gebot der Pietät, den Todten nur Gutes und den Lebenden nur Schlechtes nachzusagen. Aber selbst wenn die Reichshauptstadt, eingedenk dieser edlen Pflicht, hätte vergessen wollen, daß Viele wünschten, sie könnten auf den Grabstein des entschlafenen Jahres jene Inschrift setzen, welche der arabische Dichter auf das Denkmal eines Königs eingrub: „Wanderer, freue Dich, der, welchen wir hier beerdigt haben, kann nicht mehr auferstehen!“ — sie hatte bei der Jahreswende zu derlei Erwägungen keine Zeit. Sie starrte durch und durch in Frost und Schnee, fror bis in die wärmsten Herzen hinein, vermummte sich, wo nur etwas zu vermummen war. In solcher Situation soll es sich nach Ansicht der betreffenden Fachgelehrten verteufelt schlecht philosophiren. Die bekannten „ältesten Leute“, von denen in der Millionenstadt doch einige herumhumpeln, selbst jene eingerechnet, die über eine Art Methusalemalter verfügen, haben in ihrem Erinnerungsbuch eine solche Kälte nicht verzeichnet. Was Wunder, wenn sich die modernen Reichshauptstädter diesem knirschenden Frost gegenüber gar nicht zu bewegen wußten, wenn sie sich ungeschickt betrugen wie ein unbeholfener junger Mann, der zum ersten Mal mit einer marmorkalten, blendenden Schönheit allein ist! Diese Teufelskälte hatte dem ganzen öffentlichen Leben beim Jahreswechsel eine gar eigenartige Physiognomie aufgeprägt. Die Pferdebahnwagen blieben leer, weil Alles, was laufen konnte, lief, ehe es sich in einem solchen Eiskasten durch die stechende Kälte dahinrollen ließ. Dagegen waren die Omnibusse stets überfüllt, weil das „Drängeln und Drücken“ hübsch warm macht. Erklomm aber einmal Jemand die Höhe des Verdecks, er wurde von den Vorübergehenden wie ein Wunderthier angestaunt. In den Läden hatten die Verkäufer mit dem Aufthauen der Schaufenster vollauf zu thun. Dabei mochte es nicht immer recht vorsichtig hergegangen sein, so daß unsere Feuerwehr weit über hundertmal ausrücken mußte, nur um jene Brände zu löschen, die durch Aufthauungsarbeiten entstanden waren. Welche Rolle jetzt der „Mann mit den Koaks“ spielt, der sich mit seiner Waare geberdet, als habe er Delikatessen vom höchsten Preis zu verkaufen und vor dem Alles tänzelt, wie vor dem goldenen Kalb — das weiß nur Der genügend zu würdigen, der manche im Nu zur Bedeutung gelangte Berliner Größe entstehen sah. Soll ich noch von den Tausenden der Obdachlosen, der Hungernden, der Schiffbrüchigen jeder Art sprechen? Von jenen armen Leuten, welche bei dieser unbarmherzigen Kälte mit zerfetzten Kleidern durch die Straßen trotten und denen es dabei zehnfach schwer wird, darauf zu achten, daß nicht auch das Gewissen zerfetzt? Das führt auf ein zu trübes Kapitel mit zu finsteren Situationen, mit zu schaurigen Episoden, mit zu arg heimgesuchten Gestalten, deren Anblick auch das verhärtetste Gemüth zum Mitleid stimmt. Das giebt eine grelle Dissonanz, welche zu dem freudetrunkenen Sylvester-Evoë der großen Vergnügungslokale, etwa wie „Feenpalast“ oder „Wintergarten“, verteufelt schlecht paßt.

Die dort veranstalteten Sylvesterfeierlichkeiten im denkbar größten Style gehören zu den Dingen, welche im regelmäßigen Kreislauf wiederkehren wie das winterliche Schnupfenfieber, außerhalb wohnende Schwiegermütter und quittirte Schneiderrechnungen. Wir Berliner wissen längst, daß solche Vorführungen seit einer Reihe von Jahren uns stets dasselbe Gesicht zeigen, in welchem sich höchstens die Runzeln immer mehr markiren; die vielen Fremden aber amüsiren sich geradezu köstlich. Sie bewundern aufrichtig die Quadrillen und Umzüge; sie athmen in gierigen Zügen die heiße Luft des Berliner Vergnügungslebens ein; das Höllengemengsel von Frauenduft und scharfen Parfums berauscht sie; sie staunen das Laster in seiner halben Nacktheit an, und wie sie auf dem schwarzen Rockärmel den weißen Abdruck des starkbepuderten Armes irgend einer Schönen davontragen, nehmen sie auch eine im Gedächtniß haftende frivole Erinnerung mit heim. Der „Feenpalast“ bot diesmal insofern etwas Neues, als er Nachts zwölf Uhr eine „Große Gratis-Präsent-Vertheilung“ veranstaltete. Der 500. Besucher erhielt ein goldenes Medaillon, der 1000. zwölf Flaschen Viktoria-Sekt, der 1500. einen schweren goldenen Ring, der 2000. einen seidenen Regenschirm, der 2500. ein goldenes Armband, der 3000. eine schwergoldene Uhr, der 3500. einen werthvollen Salonteppich, der 4000. ein silbernes Besteck, der 4500. ein Brillanten-Medaillon, der 5000. ein Reitpferd. Sämmtliche Präsente waren am Nachmittage im „Feenpalast“ ausgestellt. Auch der „Wintergarten“ wußte einen Trumpf auszuspielen. Er veranstaltete eine Schönheitskonkurrenz, wobei der erste Preis in einer goldenen Damenuhr, der zweite in einem goldenen Armband, der dritte in einem goldenen Medaillon bestand. Daran schloß sich der Triumphzug der preisgekrönten Schönheiten. Als die drei Grazien dahinschwebten, wurden Sylvesterwitze ventilirt, wie ich sie in meinen wildesten Junggesellentagen nicht gehört habe, selbst nicht in den Kasernen oder in den verrufensten Matrosenspelunken oder in den unheimlichsten Nachtkafés. Freilich — mir selbst war's, als hätte ich von Frauenschönheit eine andere Vorstellung, als sie die Preisrichter bei Ausübung ihres Amtes beseelt haben mochte. Die eine der Grazien zeigte bedeutende Anlage zum Marienbader Kurgast, die zweite hätte wegen ihrer Nase, die in ungemessene Weiten strebte, einige Gesichtskorrekturen vertragen können, bei der dritten zeigten die Beine die eigenartige Liebhaberei, eine X-Form annehmen zu wollen. Bei allen Dreien aber war die angebliche Schönheit eine Art orthographischer Fehler. Trotzdem wurden von einem gewissen

ließ sich der Gegner nicht durch einen Frontangriff schlagen, so konnte man vielleicht hoffen, auf Schleichwegen zu einem Siege zu gelangen. Es scheint denn, daß nach diesem Plan jetzt auch thatsächlich operirt werden soll. Hervorragende Zuckerinteressenten beabsichtigen, wie wir hören, an den Kaiser direkt eine Eingabe zu richten, um den Monarchen von der Vortrefflichkeit der jetzt bestehenden Zustände zu überzeugen. Ein solches Vorgehen müßte man sich gefallen lassen. Aber eine eigenthümliche Beleuchtung erhält dieser Schritt dadurch, daß die Unterzeichner der Eingabe sich zu der Hoffnung berechtigt glauben, Herr von Wedell-Piesdorf, der Minister des königlichen Hauses, werde das Schriftstück unter seine Protektion nehmen und ihm einen sicheren Zugang in das Kabinet des Kaisers schaffen. Vielleicht erwarten die Zuckerinteressenten von Herrn von Wedell-Piesdorf, dem Minister, auch noch mehr. Die Zumuthung ist stark. Man denke sich die Sachlage: die preußische Regierung bringt gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Bundesraths einen Gesetzentwurf bei dem Reichstage ein, und ein einzelner preußischer Minister, der im Wesentlichen ein Hofbeamter ist, soll nun in Bewegung gesetzt werden, um dieses Werk seiner Kollegen und der verbündeten Regierungen wieder mit leiser Hand zu Fall zu bringen. Herr von Wedell-Piesdorf wird gut thun, sich durch seine Freunde nicht kompromittiren zu lassen.

— Das „Militärwochenblatt“ bringt im nichtamtlichen Theil einen Artikel zum Jahreswechsel, in dem es unter anderem heißt: „Es gilt nicht mehr den Massendrill früherer Zeiten, sondern die geistige und körperliche Ausbildung und Förderung jedes Individuums. Die moralische, ja selbst die politische Erziehung des Soldaten muß, angesichts der umstürzenden Tendenzen der Gegenwart, sorgfältig ins Auge gefaßt werden.“ — Sollen die Soldaten vor Unzufriedenheit bewahrt werden mit den öffentlichen Verhältnissen, so giebt es kein besseres Mittel, als sie nach vollendeter Ausbildung, spätestens nach Beendigung des zweiten Dienstjahres zu entlassen.

— Der „Reichsanzeiger“ theilt betreffend den Mangel an Arbeitskräften in den Ostprovinzen mit, die Oberpräsidenten der betheiligten Provinzen seien zunächst für drei Jahre ermächtigt, unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse und Bedürfnisse den Zuzug und den Aufenthalt russischer und galizischer Arbeiter zu gestatten, und zwar vorzugsweise einzelner Personen; Familien mit Kindern sollen nur ausnahmsweise zugelassen werden. Ferner soll darauf hingewirkt werden, daß die ausländischen Arbeiter in der eine regelmäßige Arbeit ausschließenden Jahreszeit das Inland verlassen. — Ferner meldet der „Reichsanz.“: Nach einer telegraphischen Anzeige des Reichskommissars v. Wißmann ist die Reichsflagge an der deutsch-ostafrikanischen Küste gehißt worden.

— Die „Nation“ veröffentlicht einen bemerkenswerthen Artikel über die jüngsten Verhandlungen der preußischen Provinzialsynoden aus der Feder des Abgeordneten Kammergerichtsrath Schroeder. Wir entnehmen dem Aufsatze den folgenden Passus: „Gegen die kirchliche und die politische Freiheit zugleich haben sämmtliche Provinzialsynoden — mit alleiniger Ausnahme der westpreußischen — der im nächsten Jahre zusammentretenden Generalsynode der preußischen Landeskirche Kampfmittel vorzubereiten sich angelegen sein lassen. Der Feldzug ist planmäßig vorbereitet gewesen, indem allen Synoden fast wörtlich gleichlautende Anträge unterbreitet worden waren, deren Autorschaft Hofprediger Stöcker in der brandenburgischen Synode offen übernommen hat. Da dieser Feldzug in seiner Richtung gegen den bestehenden staats- und kirchenrechtlichen Zustand in Preußen sich substantiell von selbst auch gegen das landesherrliche Regiment in der evangelischen Kirche wenden mußte und gewendet hat, welches einen wesentlichen Theil des angegriffenen Rechtszustandes bildet, so darf es als sicher angenommen werden, daß derselbe ein mitwirkender Anlaß dafür geworden ist, daß der geistliche Leiter desselben sein Hofamt verloren hat. Daß damit der Kampf selbst aber zu Ungunsten der Angreifer entschieden wäre, wird kein Verständiger glauben wollen. Die bestehende Kirchenverfassung hat nicht bloß durch die Art der Zusammensetzung der synodalen Organe, sondern nicht minder auch durch die Art der Handhabung des landesherrlichen Ernennungsrechts für die Synoden und die kirchenregimentlichen Behörden, die aller wirklichen kirchlichen und christlichen Freiheit feindlichen, auf der Grundlage eines mit solcher Freiheit ganz und gar unvereinbaren dünkelhaften pastoralen Amtsbegriffs und geistlichen Hochmuths sich begegnenden kirchlichen Elemente der Art parteimäßig organisirt, wie dies nur mit gesetzlicher und behördlicher Hilfe möglich gewesen ist und niemals aus freiem Walten der religiösen und kirchlichen Kräfte sich hätte ergeben können. Dadurch ist nunmehr ein Schaden innerhalb der evangelischen Kirche Preußens erwachsen, von dem gar nicht abzusehen ist, wie er überwunden werden soll und der leicht den Zusammenbuch der preußischen Landeskirche herbeiführen mag. Nur ein mit weitestem Blick und unerschütterlicher Ausdauer ausgestattetes, von dem Geiste wahrer christlicher Freiheit beseeltes Kirchenregiment könnte in langen Jahren vielleicht noch Wandel schaffen. Wer aber mag in unserer schnelllebenden und überhasteten Zeit sich an solcher Hoffnung aufrichten können!“

Publikum diese Reize mit größtem Beifall aufgenommen. Was wollt Ihr? Man wird nachsichtig im Dunstkreis der Champagner-Atmosphäre!

Auch „Castan's Panoptikum“ brachte seinem Publikum eine Ueberraschung: „Professor Robert Koch in seinem Laboratorium.“ In einem besonderen Raume des Fürstensaals in der ersten Etage sieht man den großer Forscher mitten unter seinen Instrumenten und Apparaten bei der Arbeit. Das plastische Bild ist von außerordentlicher Naturwahrheit und geradezu packender, überraschender Aehnlichkeit. Man sieht Koch in dem Momente, während er die Entwickelung des Tuberkel-Bazzilus im Reagenzglase beobachtet. Auf Tischen, in Schränken und anderen Vorrichtungen bemerkt man alle Instrumente und Apparate, deren sich der berühmte Forscher bei seiner bakteriologischen Arbeit bedient. Auf einem Tische im Vordergrunde befinden sich mikroskopische Präparate, Heißwassertrichter, Pipetten, Deckgläschen, Schalen, auf einem anderen Tisch ein Mikroskop, Glaskolben, Farbstoffe. Ein großer Trockenschrank, mehrere andere größere bakteriologische Vorrichtungen und verschiedene kleine Käfige mit Versuchsthieren ergänzen die Einrichtung des Laboratoriums. Das ganze, große, einzig in seiner Art dastehende Gesammtbild ist ungemein fesselnd und bringt auf Jeden einen tiefen Eindruck hervor. Von Neuem erkennt man die geistige Größe des unsterblichen Gelehrten, dessen Entdeckung der gesammten Menschheit so gewaltig nützt. Als ich auf die Friedrichstraße hinaustrat, geckten, näselten und rasselten ein paar Lieutenants vorüber. Die thaten, als hätten sie bereits die eine Hälfte der Welt erobert, während sie sich die Besitznahme der anderen Hälfte für den Nachmittag aufhoben. Ich habe den Konstrast zwischen eingebildeter und wirklicher Größe nie greller nebeneinander gesehen.

Ausland.

* **Warschau,** 2. Januar. Der hiesige deutsche General-Konsul, Geheimer Legations-Rath Freiherr von Rechenberg, ist zum Wirklichen Geheimen Legations-Rath unter Beilegung des Ranges eines Raths erster Klasse ernannt.

* **Rom,** 2. Januar. In seiner Glückwunschdepesche an den Papst drückt der Zar die Hoffnung aus, daß im kommenden Jahre der Frieden zwischen ihm und der Kurie ein vollständiger sein werde. — Der Papst wird die Tugendrose der Kaiserin von Oesterreich verleihen.

* **Brüssel,** 2. Januar. Bei dem Neujahrsempfange im Palais hielt der Präsident der Kammer eine Ansprache, in welcher er hervorhob, die Kammer werde sich nicht durch eitle Hirngespinste beirren lassen und werde sich ihrer Pflicht nicht entziehen, wenn die ihr gestellte Aufgabe sich als besonders schwierig herausstellen würde. Der Bürgermeister drückte die Hoffnung aus, daß durch den persönlichen Militärdienst bald die Söhne der Bürger wie die der Arbeiter der Armee zugeführt würden.

* **London,** 2. Januar. Der Vaters des Kaisers von China, Prinz Chum, ist gestorben.

* **London,** 2. Januar. Der Dampfer „Tanmore“, von Baltimore unterwegs, ist während eines Orkans im atlantischen Ozean mit 40 Mann Besatzung und werthvoller Ladung untergegangen.

* **London,** 2. Januar. An der Weihnachtsfeier in Wortley in der Nähe von Leeds nahmen viele Schulkinder Theil, welche in leichte Feenkostüme gekleidet chinesische Laternen trugen. Vor dem Beginn der Vorstellung geriethen einige Laternen in Brand. Die Flammen ergriffen die Kleider der Mädchen, von denen fünfzehn verletzt wurden, mehrere lebensgefährlich.

Provinzielles.

Culmsee, 3. Januar. Der landwirthschaftliche Verein Culmsee hält am 7. Januar cr. seine erste diesjährige Sitzung im Hotel Deutscher Hof ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vorstandswahl, 2. Rechnungslegung, 3. Bullenstationswechsel, 4. Berathung über eine Petition an den Reichstag wegen Beibehaltung des Vieheinfuhrverbots.

Kulm, 1. Januar. Das Ergebniß der am 1. Dezember v. Js. stattgefundenen Volkszählung ist nunmehr auch für Kulm festgestellt. Es besteht die ortsanwesende Bevölkerung aus 9715 Seelen. Kulm hat mit Verlegung des Kadettenhauses 382 Personen verloren und würde im anderen Falle 10 097 Einwohner gehabt haben. Gegen die Volkszählung von 1885 (9979) ist die hiesige Bevölkerung um 118 Personen gewachsen. — Die Wahl des Apothekers Erdmann zum Rathsherrn hiesiger Stadt ist nicht bestätigt worden, weil der Gewählte erst seit 9 Monaten im Orte wohnt, noch nicht das Bürgerrecht besitzt und dasselbe auch nicht vor Ablauf eines Jahres erlangen kann, da er vordem nicht stimmberechtigter Einwohner einer Landgemeinde gewesen ist.

Strasburg, 2. Januar. Kataster-Assistent Neumann in Köslin ist zum Kataster-Kontroleur hierselbst ernannt.

Graudenz, 2. Januar. Die Kartell-Parteien im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg stellen, wie der Schweidnitzer Tägl. Rundsch. geschrieben wird, für die an Stelle des ins Herrenhaus berufenen Generallandschafts-Direktors von Koerber-Koerberrode vorzunehmende Landtags-Ersatzwahl, den Königlichen Landrath Conrad in Graudenz als Kandidaten auf. Herr Conrad gehört der konservativen Partei an. Die Freisinnigen werden wahrscheinlich den Mühlenbesitzer Schnackenburg in Schwetz als Kandidaten aufstellen.

r. **Neumark,** 2. Januar. Wie unvorsichtig noch immer trotz der vielen Unglücksfälle mit dem Schließen der berüchtigten Ofenklappe umgegangen wird, beweist folgender Unglücksfall: Der Hausdiener des Kaufmanns H. von hier heizte ein Zimmer, das als Schlafgemach nicht benutzt werden sollte, tüchtig ein und legte sich in demselben zur Ruhe, nachdem er die Ofenklappe geschlossen hatte. Das Feuer war jedoch noch nicht ausgebrannt, und es entwickelte sich in Folge dessen Kohlendunst, der so heftig auf den Schlafenden einwirkte, daß er am folgenden Tage bewußtlos aufgefunden wurde. Alle Bemühungen des Arztes, den Verunglückten der ins Lazareth geschafft worden war, zu retten, blieben erfolglos; Abends erlag er der Vergiftung. In mehreren Fällen ist wieder die Influenza, welche recht heftig auftritt, ärztlich festgestellt.

Lautenburg, 2. Januar. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurden wir durch Feuerrufe aus dem Schlafe erweckt. In einem Zimmer des katholischen Pfarrhauses war ein Bett in Brand gerathen. Es gelang znm Glück sehr bald, die Gefahr zu beseitigen. (Pr. Grzb.)

Riesenburg, 2. Januar. Man schreibt aus Berlin: „Ein Liebespaar hat in dem bei Schönweide gelegenen Walde gemeinsam den Tod gesucht. Am 30. Dezember, Nachmittags, kamen mit der Eisenbahn ein junger Mann und ein junges Mädchen nach Niederschönweide und begaben sich, nachdem sie sich in einem Restaurant gestärkt, nach dem nahen Wald. Von dort kehrte das junge Mädchen nach einiger Zeit [illegible] zurück, brach aber unweit des Restaurants auf der Chaussee kraftlos zusammen. Hinzu ge[illegible] Personen nahmen das Mädchen, welches eine Schußwunde im Kopfe hatte, auf und trugen es nach der Restauration. Dort gab die Verwundete an, ihr Bräutigam habe ihr die Schußwunde beigebracht, „der,“ so fügte sie hinzu, „liegt todt im Walde, ich sage aber nicht wo“. Seine Leiche wurde in der That, aber erst am andern Tage nach langem Suchen, in einer Schonung aufgefunden. Dem verwundeten jungen Mädchen wurde in dem Restaurant von einem hinzugerufenen Arzt, dem Dr. Thompson, der erste Verband angelegt und sodann erfolgte die Ueberführung nach einem Berliner Krankenhause. Wie verlautet, soll es die Tochter einer angesehenen Berliner Familie J. sein, während die Leiche des jungen Mannes, nach Papieren, die bei derselben vorgefunden wurden, als diejenige des Kaufmanns Neuer aus Riesenburg in Westpreußen rekognoszirt worden ist.

Tuchel, 2. Januar. Am hiesigen Schullehrer-Seminar ist der Schulamtskandidat Dr. Thunert aus Danzig als Hülfslehrer angestellt worden.

Elbing, 2. Januar. In dem landwirthschaftlichen Betriebe des Besitzers K. im Kreise Elbing hatte sich der achtzehnjährige Dienstknecht F. von der linken Hand die vier Finger und einen Theil des Daumens weggeschnitten. Ueber den von der zuständigen Sektion der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft erlassenen, die Erwerbsverminderung auf ein Drittel annehmenden Bescheid beschwert, erhob der Verunglückte Berufung. Das Schiedsgericht sprach ihm eine Rente von 50 Prozent zu, wies ihn aber mit seinen weitergehenden Anträgen ab. Es ging dabei von der Erwägung aus, daß Arbeiter mit derartigen Verstümmlungen noch eine große Zahl von landwirthschaftlichen Verrichtungen ausführen könnten; es komme hinzu, daß bei dem notorischen Mangel an ländlichen Arbeitern im Osten der Monarchie dem Kläger auch die Arbeitsgelegenheit nicht fehlen werde. Der gegen das schiedsgerichtliche Urtheil von dem Kläger eingelegte Rekurs wurde von dem Reichs-Versicherungsamt zurückgewiesen.

Bischofstein, 2. Januar. Ein frecher Betrug ist der „Warmia“ zufolge auf dem letzten Viehmarkte hierselbst verübt worden. Für sein verkauftes Pferd erhielt ein Besitzer aus Albrechtsdorf bei Bartenstein außer anderem Gelde auch zwei Zwanzig-Markstücke als Zahlung. Zu Hause angelangt, fiel ihm eines derselben auf, so daß er, um sich Gewißheit zu verschaffen, nach Bartenstein fuhr. Als er dort das Geldstück vorzeigte, wurde ihm bedeutet, daß dasselbe eine Kaiser Friedrich-Medaille sei und nur geringen Werth habe. Zu spät erkannte der Betrogene nunmehr, daß er beim Verkauf seines Pferdes das Opfer einer frechen Gaunerei geworden war.

Königsberg, 1. Januar. Die Feier seines 50jährigen Apothekerjubiläums beging Herr Hofapotheker Hagen. Die zum großen Theil weit verstreuten Berufsgenossen, welche im Laufe der vielen Jahre in der Offizin des Jubilars thätig gewesen sind, haben demselben durch eine Kommission eine prächtig ausgestattete, von dem Maler Herrn F. Daegling künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht, welche von mehr als hundert Kollegen unterzeichnet ist. Erwähnt muß noch werden, daß die seit 150 Jahren im Besitz der Hagenschen Familie stehende „Hofapotheke“ in der Junkerstraße von dem Jubilar an seinen Sohn übergeben wird, ein Fall, wie er in Apothekerkreisen nicht oft vorkommen dürfte.

Königsberg, 2. Januar. Ueber den Bau des kaiserlichen Jagdschlosses in Theerbude wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ noch Folgendes mitgetheilt: Schon bei dem Jagdaufenthalte Sr. Majestät in unserer Haide im Herbst d. J. äußerte er sich zu seiner nächsten Umgebung, daß er die Anlegung eines geräumigen Jagdschlosses in unseren Forsten schon längere Zeit plane. Von dem vorerst in Vorschlag gebrachten Orte „Binnenwalde“ habe er aus verschiedenen Gründen absehen müssen, Theerbude scheine ihm der geeignete Ort zu sein, und so stehe sein Entschluß fest, hier ein Jagdschloß erbauen zu lassen. Gleich nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin hatten die Verhandlungen mit Prof. Naunyn wegen Ankaufs der in Theerbude stehenden Villa begonnen, die auch sogleich zum Abschluß gebracht werden konnten. Der vom Kaiser entworfene Plan ist nun folgender: Die Naunyn'sche Villa nebst dem kleinen Wirthschaftsgebäude gelangen zum Abbruch und erhalten Aufstellung mehr in südlicher Richtung. Das letztere Gebäude wird bedeutend vergrößert, um Platz für den kaiserlichen Marstall zu gewähren. Auf der Abbruchstelle, welche durch Planirungen bedeutend vergrößert werden muß, gelangt das neue kaiserliche Jagdschloß zur Aufstellung. Dasselbe wird im norwegischen Blockstil errichtet, zwei Etagen erhalten und in allen seinen Räumen reich ausgestattet werden. Das Schloß bewohnt nur der Kaiser und die fürstliche Begleitung, während die ehemalige Naunyn'sche Villa von dem Gefolge bezogen wird. Den ganzen Bau leitet der norwegische Architekt Munthe aus Christiania, der bereits in Theerbude zur Inaugenscheinnahme des Baugrundes anwesend gewesen ist. Das ganze Schloß wird in Berlin fertig gestellt, gelangt per Bahn hierher und wird alsdann in Theerbude zusammengesetzt. Bis zum 1. September k. J. muß der Bau fertig sein, da der Kaiser zum Oktober wieder zur Jagd in der Haide erscheint.

Tremessen, 2. Januar. In Slowikowo ist dieser Tage eine Frau namens Katharina Walkowska in dem sehr hohen Alter von 10[illegible] Jahren gestorben.

Wongrowitz, 2. Januar. An den Folgen eines leichtfertig abgegebenen Schusses ist dieser Tage im hiesigen Kreislazareth ein junger Maurergeselle aus Gollantsch, der einzige Sohn und Ernährer einer armen Witte, gestorben. Der Verstorbene war zu einem ihm bekannten Tischlermeister in Gollantsch gegangen, um sich einige Hobelspähne zu kleinen Handarbeiten zu erbitten. Bei dieser Gelegenheit hat er der Aufforderung des Tischlers, ihm beim Aufräumen seiner Werkstelle zu helfen, bereitwillig Folge geleistet. Beim Aufräumen fand der Tischler ein Teschin und schlug, ohne zu untersuchen, ob dasselbe geladen sei, auf den Maurer an mit den Worten: „Du, ich schieße Dich todt“, dieser antwortete noch, „mach keine Dummheiten“: aber zu spät. Im nächsten Augenblick knallte der Schuß, der Maurer sank in den Hals getroffen, zusammen.

Samotschin, 2. Januar. Herr Superintendent Schmidt hat der hiesigen Stadtgemeinde 500 Mark unter der Bedingung geschenkt, daß an seinem Todestage die Zinsen alljährlich an arme würdige Personen ohne Unterschied der Konfession vertheilt werden sollen.

Posen, 1. Januar. Der klerikale „Kuryer Poznanski“ fordert jetzt auch die Polen zur schleunigen Unterzeichnung einer Petition um Aufhebung des Jesuitengesetzes auf.

Posen, 2. Januar. Zur vakanten Bürgermeisterstelle in Pinne haben sich bis jetzt über 80 Kandidaten gemeldet, unter diesen höhere Offiziere a. D., Referendare ꝛc.

Posen, 2. Januar. Infolge der außerordentlichen Kälte müssen die Stubenöfen jetzt auch sehr stark geheizt werden, wenn die Zimmertemperatur eine angenehme sein soll. In den letzten Tagen ist es in einigen Orten unserer Provinz vorgekommen, daß Oefen, weil sie überheizt worden waren, geborsten sind. Ein ähnlicher Unfall hat sich, der „Pos. Ztg.“ zufolge, auch in einem neuerbauten Hause

St. Lazarus zugetragen. In einer im Parterre gelegenen Stube stürzte plötzlich der obere Theil des Ofens ein. Eine Frau, welche am Ofen gesessen hatte, wurde von einigen Kacheln getroffen und am Kopfe, zum Glück nicht erheblich, verletzt.

Lokales.

Thorn, den 3. Januar.

— [Im Geistlichen-Seminar zu Pelplin] wird nach Mittheilung der „Gazeta Torunska" polnischer Sprachunterricht ertheilt, und zwar an die deutschen Kleriker 3mal, an die polnischen 1mal wöchentlich.

— [Konzert.] Sonntag, den 25. Januar findet ein Concert statt, in welchem auftreten werden: Fr. Minna Fiedler, Konzertsängerin aus Berlin, Miß May Brammer, Violinvirtuosin aus Leipzig und Miß Nora Smith, Klaviervirtuosin aus Berlin. Das Arrangement des Konzerts hat Herr Buchhändler Schwarz übernommen.

— [Die Kolonialabtheilung Thorn] hält Donnerstag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Voß eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung Wahlen stehen.

— [Herr Pfarrer Hänel,] der zum Seelsorger der neustädt. ev. Gemeinde gewählte Geistliche, ist erkrankt. Seine für morgen in Aussicht genommene Einführung hat um einige Wochen verschoben werden müssen. Herr Prediger Salmus, der stellvertretende Seelsorger der in Rede stehenden Gemeinde, hat einen ehrenvollen Ruf als Provinzial-Vikar nach Danzig erhalten.

— [Eine Freisprechung] wegen Versäumniß der Fortbildungsschule fällte die Strafkammer als Berufungsinstanz. Der Kontorlehrling Otto W. versäumte im Juli v. J. drei Tage die staatliche Fortbildungsschule. In Strafe genommen, trug er auf gerichtliche Entscheidung an. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 3 M. und den Kosten. Hiergegen legte W. Berufung ein, und die Strafkammer sprach ihn nun frei, da die Regierungsverfügung, betreffend den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule gesetzlich nicht verbindlich sei.

— [Der Kohlendunst] hätte auch hier bald 4 Opfer gefordert. Im Hause Neu Kulmer-Vorstadt 21/22 wohnt die Wittwe des verstorb. Ober-Telegraphen-Assistenten Schulze mit einer Tochter, einem Enkelkinde und einer alten Dienerin. Gestern früh blieb das Haus verschlossen. Frau Schulze betreibt ein Hökereigeschäft, Käufer, Brod- und Milchwagen konnten ihre Geschäfte nicht erledigen. Herr Todtengräber Boehlke bemerkte die Vorgänge und öffnete, nachdem er vergeblich nach den Hausbewohnern gerufen hatte, gewaltsam ein Fenster, stieg in dasselbe ein und fand die ganze Wohnung mit Kohlendunst angefüllt. Sämmtliche Bewohner waren bewußtlos. Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzky wurde sofort herbeigerufen und gelang es seinen Bemühungen, die Verunglückten zu retten. Die Dienerin ist dem städtischen Krankenhause zugeführt worden.

— [Der Heilige Drei-Königs-Markt] ist heute eingeläutet. Der Markt ist nur von wenigen Verkäufern beschickt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,30 Meter. — Die Eisdecke über die Weichsel bei Brahnau ist so stark, daß sie auch von Fuhrwerken passirt werden kann.

Kleine Chronik.

* Erstickt. In dem Hause Kaiserin-Augustastraße 68 in Berlin befindet sich im ersten Stockwerk die chilenische Gesandtschaft. Die Köchin des Gesandten, Antonie M., hat ihre Kammer auf dem Boden über der dritten Etage. Als am Neujahrsmorgen ein Bewohner des dritten Stockwerks auf den Korridor trat, fiel demselben ein starker Qualm auf, welcher vom Boden herkam. Die Feuerwehr wurde allarmirt. Man fand das Mädchen angekleidet, leblos auf dem Boden liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Das Mädchen hat, allem Anscheine nach, noch abends bei der Lampe gelesen und ist darüber eingeschlafen; irgend ein leicht brennbarer Stoff muß dann mit der Lampe in Berührung und ins Schwanken gerathen sein. Leise fortglimmend, hat das Feuer die Kleider des Mädchens erfaßt. Durch den Qualm hat dann, ehe sie zur Besinnung kam, das Mädchen seinen Tod gefunden. Ein Wunder bleibt es, daß sich das Feuer bei dieser Gelegenheit nicht weiter verbreitete. Es gelang bald, desselben ganz Herr zu werden.

* Daß ein Schutzmann seine eigene Frau wegen Verursachung von ruhestörenden Lärms verhaftet, dürfte auch zu den seltenen Fällen zählen. Aus Düsseldorf wird einem Berliner Blatte folgendes amüsante Vorkommniß berichtet. Die Frau eines hiesigen Polizisten empfing am letzten Freitag ihren aus dem kalten Straßendienst heimkehrenden Mann wieder mit den landesüblichen Wortstürmen. Der vor Kälte zitternde Polizist hielt die Strafpredigt seiner Gnädigen für ungerechtfertigt, setzte den Helm wieder auf das sorgenvolle Haupt und verließ seine traute Gattin. Diese war aber noch nicht fertig geworden mit ihrer Gardinenpredigt und eilte zur Fortsetzung derselben ihrem Manne auf die Straße nach. Hier kam es nun zu einem großen Lärm, welcher einen Straßenauflauf verursachte, und aus dem Publikum wurde, wie man sich denken kann, der arme Polizist, welchen seine Frau nach Hause schleppen wollte, einigermaßen verhöhnt. Das konnte dieser natürlich sich nicht gefallen lassen, und so verhaftete er die Urheberin des Straßenauflaufs, seine eigene Frau, und führte sie zur Wache. Nachdem dort deren Personalien festgestellt waren, wurde die Frau wieder entlassen. Der arme Polizist!

* Preisausschreiben für weibliche Handarbeiten. Das Resultat der so übereus reich beschickten Konkurrenz der „Wiener Mode" wird in dem ebenerschienenen Hefte vom 1. Januar veröffentlicht. Die am 11. Dezember geschlossene Ausstellung der eingesendeten Objekte ist von der gesammten Wiener Presse eine der hervorragendsten Schaustellungen weiblicher Kunstarbeiten genannt worden, welche es gegeben. Dieselbe wurde durch den Besuch der Kronprinzessin-Wittwe ausgezeichnet und von nahe an 30 000 Personen besichtigt.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Schirpitz. Großer Brennholz-Verkauf in Gehrke's Gasthof in Argenau am 7. d. Mts. von Vormittags 10 Uhr ab.

Königl. Oberförster in Wodek. Verkauf von Kiefern-Bauholz, Bohlstämmen, Kloben, Knüppeln, Reisern am 5. Januar von Vorm. 10 Uhr ab im Gasthause zu Gr. Wodek.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	64,50 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	45,00 „	45,00	„
Januar	—,— „	—,— „	—,—	„
	—,— „	45,00 „	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Januar.

Fonds: abgeschwächt.

		3. Jan.	2. Jan.
Russische Banknoten		235,35	237,30
Warschau 8 Tage		234,80	237,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %		98,20	98,10
Pr. 4 % Consols		105,80	105,50
Polnische Pfandbriefe 5 %		61,60	72,50
do. Liquid. Pfandbriefe		58,50	69,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$ % neul. II.		96,50	96,50
Oesterr. Banknoten		179,25	179,36
Diskonto-Comm.-Antheile		215,25	217,90
Weizen:	Januar	fehlt	fehlt
	April-Mai	191,70	192,75
	Loco in New-York	1 d $5^4/_{10}$ c	Feiertag
Roggen:	loco	172,00	175,00
	Januar	172,70	174,25
	April-Mai	168,00	170,00
	Mai-Juni	165,00	fehlt
Rüböl:	Januar	58,00	58,20
	April-Mai	58,10	58,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	67,40	66,70
	do. mit 70 M. do.	48,00	47,20
	Jan.-Febr. 70er	47,70	46,80
	April-Mai 70er	48,20	47,30

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ %; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6 %, für andere Effekten $6^1/_2$ %.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. Januar 1891.

Wetter: leichter Frost.

Weizen matt, 126 Pfd. bunt 181 M., 128/29 Pfd. hell 183 M., 130 Pfd. hell 184 M.

Roggen flau, 116/7 Pfd. 158 M., 120/1 Pfd. 160 M., 122/23 Pfd. 161 M.

Gerste sehr flau, Brauwaare 140—150 M., feinste über Notiz, Mittelwaare 125—127 M., Futterwaare 116—119 M.

Erbsen sehr flau, Mittelwaare 122—125 M., Futterwaare 116—119 M.

Hafer 130—134 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Die GARTENLAUBE beginnt soeben einen neuen Jahrgang mit dem Roman „Eine unbedeutende Frau" von W. Heimburg.

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Post-Aemtern für 1 Mark 60 Pf. vierteljährlich. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden an den Schaltern der Post-Anstalten angenommen.

Bensdorp & Comp in Amsterdam

empfehlen ihr feines

holländ. Cacaopulver

von vorzüglichstem Geschmack, garantirt rein, leicht löslich und von hoher Nährkraft. Dasselbe ist zu haben in allen besseren Geschäften der Delikatessen-, Colonial-, Materialwaaren- und Drogen-Branche.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Versteigerung soll die **Erhebung des Brückengeldes** auf der **Eisenbahnbrücke zu Thorn** vom 1. Februar d. Js. ab auf ein oder mehrere Jahre meistbietend **verpachtet** werden.

Zu diesem Zwecke ist **Termin auf**

Freitag, den 16. Januar d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

auf der hiesigen **Zollabfertigungsstelle** an der Weichsel (Winde) **angesetzt**, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Kaution von 500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren mit Zinscoupons abhängig.

Die Durchschnittseinnahme der letzten 5 Jahre hat 31802 Mk. 10 Pf. pro Jahr betragen.

Die allgemeinen Kontractsbedingungen, sowie die allgemeinen und besonderen Licitationsbedingungen nebst Tarif liegen auf der Registratur des unterzeichneten Haupt-Zollamtes (Alter Markt Nr. 155) zu Jedermanns Einsichtnahme aus, auch werden dieselben im Termine noch besonders bekannt gemacht.

Thorn, den 2. Januar 1891.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf Bromberger Vorstadt, II. Linie, vor dem Gasthause des Herrn **Less**

1 Waaren-Repositorium, 1 Tombank, 1 Kleiderspind und 8 Wiener Rohrstühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

20,000 Mark auf gute Hypothek im Laufe des Jan. **gesucht.** Offerten unter **„20,000"** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

1800 Mk. zur 1. Stelle sof. **zu verg eb. A. Nachmann** Altst. 436.

Das Eckgrundst. Strobandstr. 71, vis-à-vis d. Gymnas., mit **schön. Eckladen** für Buchbind., Schuhm., Vorkosthändler sehr geeignet, ist **höchst preiswerth** u. unter **denkbar günstigst.** Beding. bei **ganz gering.** Anz. **sof.** zu verk. beauftragt **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 255, II.

Ein gutverzinsb. Grundstück,

Neu Culmer-Vorstadt Nr. 83, enthaltend 6 kleine Wohnungen, Garten, angrenzende Bauparzelle (appartes Grundstück), ist mit **1500 Mk. Anzahlung** sofort zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt Maurer **Fr. Mattern** daselbst.

---

1 Obstgarten, ca. 3 Morgen groß, **nebst Wohnung,** ist **Kl.-Mocker,** unweit der Culmer Vorstadt, von sofort oder 1. April **zu verpachten.** Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **A. Klein,** Culmer Vorstadt.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

D. Grünbaum,
gepr. Heilgehülfe.

Von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. für seine Leistungen ausgezeichnet.
Atelier für künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen mittelst Anästhesie. Zahnfüllungen aller Art.
Thorn, Seglerstraße Nr. 141, 2. Etage.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig

Nur aus baarem Gelde

bestehen die Gewinne der **Cölner Dombau-Lotterie;** Hauptgewinn 75000 M., kleinster Gewinn 50 Mk.; ganze Loose a Mk. 3,50, ½ a Mk. 2, ¼ a Mk. 1,10 hierzu empfiehlt und versendet **Oskar Drawert,**
Thorn, Altstädt. Markt 162.

5% Partial-Obligationen
der Zuckerfabrik

Neu-Schönsee.

Bei der am 2. cr. in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath Lesse in Berlin, stattgehabten **siebenten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

11	54	75	80	82	83	101	126	127	136	144	147	148	151	161
205	220	227	231	238	246	263	273	278	283	285	307	310	316	321
338	341	349	352	371	379	383	395	401	402	411	416	440	442	449
452	453	456	474	480	497	509	520	542	556	563	567	571	579	585
587	588	607	613	630	631	660	667	668	672	679	688	693	711	719
726	757	774	791	796.										

Die am 3. Januar 1889 gezogene Nr. 360 ist noch nicht eingelöst worden.

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr. ab** mit Mk. 550 pro Stück an unserer Kasse, bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm, Graudenz,** eingelöst.

Neu-Schönsee, den 2. Januar 1891.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direction.

Die Katarrhe

der **Lunge,** des **Kehlkopfs,** des **Rachens** und der **Nase** (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, **die Entzündung der Schleimhaut,** beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsvorgang einwirkt, die Fieberhitze herabsetzt, ist das **Chinin** und nur in der Verwendung desselben, in einer höchst zweckmäßigen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen

welche neuerdings wesentlich verbessert wurden, unter Aerzten wie Laien Tausende von Anhängern und Freunden erworben und als **unübertroffenes** Heilmittel gegen katarrhalische Erkrankungen der Luftwege und deren Folgezustände wie Heiserkeit, Husten, Schleim-Absonderung (Auswurf) x. erwiesen haben.

In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. Alle übrigen sog. Katarrhmittel **beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrh's, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf, den Katarrh aber heilen sie nicht.**

Man achte stets darauf, daß jede Dose die obenstehende Schutzmarke und der Verschlußstreifen die Unterschrift *Dr. Wittlinger* trägt. Alle anders verpackten Dosen sind unächt. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

In Thorn: Apotheker Mentz.

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von **Lehmann's Krampfpulver** (kein Geheimmittel). Amtlich beglaubigte Atteste von erzielten Heilerfolgen liegen vor. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke. Erhältlich in den Apotheken à Dose Mk. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich direct an die Fabrik



M. Lehmann, Dresden 6.
Fabrik chemisch-pharmac. Präparate.

Flaschenverkauf zu Originalpreisen.

Die
Sanitätsweine ersten Ranges
und
Frühstücks- u. Dessertweine
der
The Continental Bodega Company

wie Porto, Sherry, Madeira, Malaga, Marsala, Tarragona, **Vermouth,**
sind nur zu haben bei
J. G. Adolph,
Thorn.

Flaschenverkauf zu Originalpreisen.

F. Bartel
Thorn, Bäckerstr. 246.
empfiehlt sein Lager in

Pelzwaaren,
Militär-Effecten,
Civil- und Beamten-Mützen.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider 2c. in zwölf Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei
Schillerstraße 430.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie **Wäsche** jeder Art liefert
A. Kube, Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I, gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden gründlich erlernen wollen,** können eintreten.

Damentuch

Ia Qualität, in **neuesten** Farben zu eleganten Promenadenkleidern und Regenmänteln, **moderne Anzugstoffe** für Herren und Knaben versende jede Meterzahl zu **Fabrikpreisen.**
Proben franco!
Max Niemer, Sommerfeld N./L.

Ein Fleischer

gesucht, der das **Schlachten größerer Transporte russ. Schweine** im Schlachthause Thorn **übernimmt.** Offerten **Hc. 320498** an **Haasenstein & Vogler A.-G. (M. Schirmer)** in **Thorn.**

Gewerbeschule für Mädchen
zu Thorn.

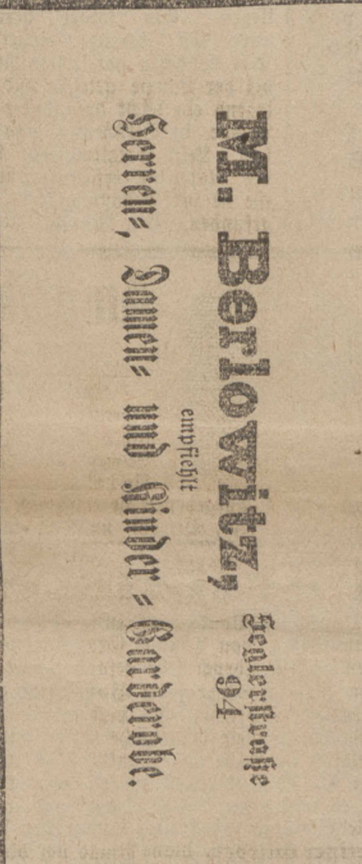
Oeffentliche Schlußprüfung
(12. Cursus)
Sonntag, den 11. Januar 1891,
Vormittags 11 Uhr.

Neuer Cursus beginnt am **19. Januar 1891.** Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Tuchmacherstr. 186. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 107.

Gelegenheitskauf!

Auf dem Markt, am Coppernikus-Denkmal, gegenüber dem Woll- und Weißwaaren-Geschäft von **Minor** aus Berlin, soll ein Posten **Wachs- und Gummidecken, Stubenläufern, Leder- und Gummischürzen** in Prima-Waare **ausverkauft werden.**

Flatauer, Berlin.



Die Strickerei u. Färberei
A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken** u. **Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse und Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen u. Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** und **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd-** und **Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.



„Corsets"

neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst
en gros und en detail zu angemessenen Preisen zu haben bei
Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Donnerstag, den 15. Januar 1891,
Abends 8 Uhr,
in der Aula der Bürgerschule:

CONCERT
Paul Bulss,

Kammersänger,
unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen
Fritz Masbach.

Es ist mir gelungen, Herrn **Bulss** zu einem Concert für hier zu gewinnen und gebe mich der Hoffnung hin, diesen hervorragenden Künstler durch ein ausverkauftes Haus erfreuen zu können.

Bestellungen auf **Karten, à 3 Mark,** erbittet die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Sonntag, 25. Januar:

CONCERT.

Arrangement
E. F. Schwartz.

Schützen-Haus.
Sonntag, den 4. Januar cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree **25 Pf.**
Müller.
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 4. Januar, Nachm. 4½ Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe.**

Ressource.

Montag, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Ballottage.
Dienstag, den 6. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr:
II. Wintervergnügen
im Gartensalon des Schützenhauses.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, d. 10. Januar 1891:

Tanzkränzchen.

Anfang pünktlich 8½ Uhr.
Nur Mitglieder und die eingeladenen **Gäste** haben Zutritt.

Der Vorstand.

Weichsel-Eisbahn.
Sonntag, den 4. Januar:

Concert und Feuerwerk.

Entree für Erwachsene 20, Kinder 10 Pf.

Damen und Herren,

welche sich jetzt noch zum **Tanzunterricht** melden, erhalten **Nachstunden gratis.**
Gefl. Anmeldungen nehme im **Museum** entgegen. Hochachtungsvoll
Joseph v. Wituski, Balletmeister.

Arnica-Haaröl,

ein balsamischer Auszug d. grünen Arnicapflanze, ist d. Wirksamste u. Unschädlichste gegen Haarausfall u. Schuppenbildung. Flaschen à 75 u. 50 Pf. zu haben bei:

Anton Koczwara in Thorn.

Bestellungen pro Rmtr. trockenes Kiefern-Klobenholz **kleingemacht franko Haus 5,50 Mk.** nehme ich, sowie die Gefangenen-Inspektion hierselbst entgegen. **S. Blum.**

Die silberne Hochzeit

begeht am **9. d. Mts.** das Briefträger **Kowalski**'sche Ehepaar.

Kirchliche Nachricht.

Montag, den 5 Januar 1890.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.